

Linguistische Merkmale des japanischen Kulturkreises

0. Generelle Zuordnung:

- Es gab zahlreiche Hypothesen, die versucht haben das Japanische allen möglichen Sprachfamilien zuzuordnen, aber die Belege für die Bestätigung sämtlicher Hypothesen sind längst nicht so eindeutig, wie dies auf die indogermanische Sprachfamilie zutrifft.
- Als mögliche Schwestersprachen des Japanischen wurden vor allem Ainu, Ryūkyūan und Koreanisch vorgeschlagen. Die Verbindungen zwischen Japanisch und Ryukyuan wurden glaubwürdig nachgewiesen; demnach ist das Ryukyuanische (gesprochen auf den südlichsten Inseln des japanischen Archipels) ein Dialekt des Japanischen.
- Auch die Verbindung zu Koreanisch wurde nachgewiesen.
- Was die Verbindung zwischen Ainu und Japanisch angeht, so meinen neuere Erkenntnisse der Kreolistik, dass Ainu die Hauptkomponente der japanischen Sprache ist, die sich in einem jahrhundertelangen Fusionsprozess mit archaischen, heute ausgestorbenen Sprachen des japanischen Inselarchipels vermischt.
- Das Japanische ist dialektal stark zersplittert. Manche Dialektsprecher aus dem Norden können südliche Dialektsprecher nicht verstehen und umgekehrt.
- Als japanische Standardsprache gilt der prestigeträchtige in und um Tokyo gesprochene Dialekt. Weitere prestigeträchtige Dialekte sind diejenigen der Städte Kyoto und Osaka.

1. Die Geschichte der Schriftsysteme

- Um das 3. oder 4. nachchristliche Jh. wurden chinesische Schriftzeichen nach Japan importiert, anfangs nur um auf Chinesisch zu schreiben. Diese Zeichen werden *kanji* genannt.
- Chinesisch ist eine isolierende Sprache und die für das Chinesische verwendete Schrift ist nur bedingt und unvollkommen auf den Bau der japanischen Sprache anwendbar.
- Es ist nicht völlig klar, wie die chinesischen Symbole gelesen wurden; sie könnten auf die chinesische Weise gelesen worden sein, sie könnten aber auch auf eine japanische Weise gelesen worden sein, so dass man die japanischen, nicht die chinesischen Wörter sprach, die durch das jeweilige Symbol bezeichnet wurden und dass man die Wortfolge der japanischen Syntax anpasste. Vielleicht wurden beide Methoden benützt. Denn beide Arten chinesische Schriftzeichen zu lesen existieren noch heute.
- Um etwa 800 hatten die Japaner gelernt chinesische Schriftzeichen als phonetische Symbole zu verwenden. Anstatt das ursprüngliche chinesische Schriftzeichen zu verwenden, das eine Sache bezeichnete, konnte man jetzt andere Schriftzeichen, die das phonetische Equivalent zur japanischen Aussprache bildeten, benützen.
- Auf diese Art und Weise entstand die einzigartige japanische Silbenschrift *kana*, die sich wiederum in *hiragana* und *katakana* aufgespalten hat. Sowohl *hiragana* als auch *katakana* bestehen aus jeweils 46 Schriftzeichen. Zu Beginn des 10. Jh. waren diese

beiden Silbenschriftsysteme bereits voll ausgebildet (1093: Fünfzig-Laute Tafel von Myôgaku).

- Ab dem 16. Jh. wurden auch lateinische Buchstaben, genannt *romanji* aufgenommen.
- Alle vier Schriftarten kommen in heutigen japanischen Texten vor. Seit der Schriftreform von 1981 gibt es 1945 *Kanji* Schriftzeichen für den alltäglichen Gebrauch. Sie dienen hauptsächlich dazu, japanische Wortstämme zu schreiben. Ableitungselemente und grammatische Formationen werden mit der Silbenschrift *hiragana* wiedergegeben; um Lehnwörter aus westlichen Sprachen zu schreiben wird die Silbenschrift *katakana* verwendet. *Romanji* wird hauptsächlich auf Bahnhofsstationsschildern geschrieben, in der Werbung benützt, oder um ausländische Akronyme zu schreiben.
- Die traditionelle Schreibweise ist vertikal; es wird von rechts nach links gelesen. Heute wird aber auch zusätzlich horizontal-westlich gelesen.
- Japanische Kinder müssen alle vier Schriften können; die schwierigste davon ist die *Kanji* Schrift.
- Zusätzlich müssen mindestens zwei verschiedene Leseweisen gelernt werden; die sino-japanische und die japanische. Die sino-japanische Leseweise (on-Lesung) wird in zusammengesetzten Worten, bestehend aus zwei oder mehr chinesischen Schriftzeichen, angewandt. Steht ein chinesisches Schriftzeichen alleine, so nimmt man die japanische Leseweise (*kun*-Lesung).
- Weitere Schwierigkeiten bereitet die Aussprache, denn zahlreiche Symbole und deren Aussprache wurden aus unterschiedlichen Teilen Chinas und zu unterschiedlichen Zeiten entlehnt. Aufgrund der starken sprachlichen Zersplitterung wurden unterschiedliche Schriftzeichen unterschiedlich ausgesprochen, so beispielsweise das Wort Reis: *mai* (1. chinesischer Dialekt), *bei* (2. chinesischer Dialekt) *kome* oder *jome* (Japanisch). Für die Leseweise und Aussprache gibt es keine systematische Regel. Es kommt lediglich darauf an wann und wo das chinesische Symbol entlehnt worden ist.

2. Typische, in europäischen Sprachen unbekannte phonetische Merkmale

- Die um Tokio gesprochene Variante des Japanischen besitzt fünf Vokalphoneme / a e i o u / und sechzehn konsonantische Phoneme / p t k b d g s h z r m n w N Q /
- Unterscheidung von Silben und Moren:
Shimbun – shim-bun – si-n-bu-n (entsprechend den vier Kanaschriftzeichen)
Eine Mora ist demnach eine Einheit, die von einem Kanaschriftzeichen ausgedrückt werden kann; sie hat die Funktion einer rhythmischen Einheit beim Schreiben japanischer Gedichte. Sie spielen neben den Silben auch eine wichtige Rolle bei der Akzentuierung japanischer Wörter.
- Die Phoneme / N/ und /Q/ entsprechen solchen morischen Konsonanten. Moren können demnach auch nur aus einem Konsonanten bestehen. Sie werden dann genauso ausgesprochen (homorgan.) wie die darauffolgenden Konsonanten, aber mit einem gewissen Grad der Nasalisierung.

Beispiele:

Simbun / siNbuN/

Simpai /siNpai/

Hakkiri /haQkiri/

Kossori /koQsori/

- Im Gegensatz zum Chinesischen ist das Japanische nur bedingt eine Tonsprache, auch wenn kleine Tonhöhenunterschiede oftmals Bedeutungsunterschiede anzeigen.

Beispiel:

Hasi (HL) Essstäbchen

Hasi (LH) Brücke
Ame (HL) Regen
Ame (LH) Süßigkeit

Japanisch ist allerdings keine Tonsprache im archetypischen Sinne wie Chinesisch. Die meisten japanischen Dialekte haben Regeln, die die Tonhöhe einer Silbe oder einer Phrase anzeigen. Die Spezifizierung der Tonhöhe jeder einzelnen Silbe ist deshalb unnötig.

3. Typische, in europäischen Sprachen unbekannte grammatikalische Merkmale

- Japanisch ist eine agglutinierende Sprache
- Wortstellung im Satz SOV: *Taroo ga hon o yonda* (Taro NOM book AKK read PAST): Taro read a book.
- Keine Nominalflexion bei Substantiven (Numerus, Genus, Kasus) oder Verben (oftmals aus dem Kontext ersichtlich)
- Sowohl Verben als auch Adjektive werden im Bezug auf Tempus gebeugt, zeichnen sich aber durch unterschiedliche Endungen aus:
Beispiel:
mi-ru = see Präs.
mi-ta = see Past
utukusi-i = schön Präs.
Utukusi-kat-ta = schön EXPL Past
- Die Zeit-Suffixe werden mit verschiedenen Hilfsverbartigen Suffixen kombiniert, so dass sich oftmals ein verhältnismäßig langer und komplexer Verbalkomplex ergibt.
Beispiel:
Ika-se-rare-ta-gara-na-i (go-CAUS-PASS-desi-show-NEG-PRÄS) = „do not show signs of wanting to be made to go“
- Anstatt von Präpositionen werden Postpositionen verwendet.
Beispiel:
Taroo ga – ga = NOM Partikel
Hon o – o = AKK Partikel
Sie bezeichnen demnach Subjekt und Objekt
- Modifier stehen vor den Heads, die sie Verändern:
Beispiel:
takai hon- *takai* =teuer. *Sono hon –* dieses/jenes Buch. *Hayuka hasiru-* quickly run = run quickly. *Tabetai –*eat-want = want to eat. *Taroo yori kasikoi-* Taro than smart = smarter than Taro.
- Subordinierende Konjunktionen stehen nach dem Nebensatz, diese stehen allerdings wiederum vor dem Hauptsatz.
Beispiel:
(Taroo ga kita)- node minna ga kaetta. –((Taro NOM came)-because everyone NOM went home) = Everyone went home because Taro came.
- Der Eigenname steht vor dem Subjekt
- Das Adverb steht vor dem Verb.
- Hilfsverben folgen dem Verb.
Beispiel:
*ik-itai –*go want = want to go.
- Fragepartikel stehen am Satzende.

Beispiel:

Taroo ga kita ka = Did Taro come?

- Es gibt im Japanischen sowohl Topic-Sätze als auch Nontopic-Sätze. Der Topic-Partikel ist *wa*.

Beispiel:

Nontopic Satz:

Taroo ga Ziroom no hon o yonde-iru

Taro-NOM-Jiro-GEN-book-AKK-read-be

Taro is reading Jiro's book.

Topic Sätze:

Taroo wa Ziroom no hon o yonde-iru

Taro-TOP-Jiro-GEN-book-AKK-read-be

Taro is such that he is reading Jiro's book.

Oder:

Ziroom no hon wa Taroo ga yonde-iru

Jiro-GEN-book-TOP-Taro-NOM-read-be

Der Hauptunterschied zwischen Topic und Nontopic Sätzen besteht also darin, dass der Nontopic Satz lediglich die Feststellung einer bestimmten Sache bzw. eines Vorgangs/ einer Handlung beinhaltet. Andererseits beschreiben Topic-Sätze etwas über das Subjekt des Satzes. (über Taro oder über Jiros Buch)

Die *wa*-gemarkerte Nominalphrase repräsentiert das traditionelle westliche Subjekt als etwas worüber gesprochen wird. Die *ga*-gemarkerte Nominalphrase bringt einen Akteur oder Agenten zum Ausdruck. Im Japanischen werden die beiden traditionellen Notionen von Subjekten durch zwei unterschiedliche syntaktische Elemente ausgedrückt.

- Pronomen werden im japanischen weggelassen.

Beispiel:

Oo kita ka (Oh came QEST) = Oh (you) came?

Un kita (Yeah (I) came).

- Oftmals haben Honorific-Endungen eine Aussagekraft darüber welches Pronomen eingefügt werden müsste.

Beispiele:

Mair-imasu (go.HUMBLE-POLITE): daraus ist zu schließen, dass das Subjekt entweder der Sprecher selbst oder jemand ist der ihm nahe steht (HUMBLE) und dass der Adressat eine respektwürdige Person ist (POLITE)

Oide-ni naru (go.HON-ADV become.PLAIN): daraus ist zu schließen, dass das Subjekt über das gesprochen wird nicht der Sprecher selbst ist, sondern jemand dem

Respekt gebührt (HON) und dass der Adressat jemand ist der dem Sprecher nahe steht, der Sprecher ihm also keinen allzu großen Respekt entgegenbringen muss (PLAIN).

Es gibt also eine Adressaten-Achse (POLITE/ PLAIN) und eine Referenz-Achse (HUMBLE/ HONORIFIC), welche die Honorific-Endungen unabhängig voneinander anwenden.

- Eine weitere Möglichkeit um herauszufinden wer der Sprecher eines Satzes ist, ist die Existenz bestimmte Partikel am Satzende. Diese können je nach Geschlecht des Sprechers divergieren.

So ist beispielsweise der Finalpartikel *wa* typisch für weibliche Sprecher, während der Finalpartikel *zo* einen männlichen Sprecher kennzeichnet.

Beispiel:

Mair-imasu wa (go.HUMBLE-POLITE PARTICLE): daraus ist zu schließen, dass es sich um eine Sprecherin handelt (FINALPARTIKEL), dass es sich beim Subjekt um die Sprecherin selbst handelt (HUMBLE) und dass der Adressat jemand ist, dem Respekt gebührt (POLITE)

Hiermit verfügt das Japanische über bestimmte Mittel, die das Wesen des Subjekts anzeigen, sondern auch über grammatikalische Mittel um die Beziehung zwischen Sprecher und Adressat herzustellen, die Beziehung des Sprechers zum Subjekt herzustellen, als auch anzuzeigen welchen Geschlechts der Sprecher ist.

Dies allerdings zwingt den Japanischsprecher dazu im Vorfeld festzulegen welche Beziehung er zum Adressaten und zum Subjekt des Satzes einnimmt, so dass er die passenden Honorifics und weitere Partikel anwenden kann.

- Die japanische Sprache ist demnach sehr stark vom Kontext abhängig.

4. Typische Quellen für Entlehnung, Metaphern und die lexikalische Strukturierung der Welt

- Der Wortschatz des Japanischen besteht überwiegend aus Lehnwörtern (60% chinesischer Herkunft).
- Älteste Lehnwörter aus europäischen Sprachen stammen aus dem Portugiesischen (16./17.Jh), von denen noch einige Dutzend erhalten sind.
- Seit der zweiten Hälfte des 19.Jh hat das Japanische tausende von Lehnwörtern aus europäischen Sprachen aufgenommen (größtenteils allerdings so stark abgewandelt, dass sie nicht mehr erkennbar sind). Die meisten stammen aus dem Englischen, aber auch aus dem Französischen und Deutschen.
- In neuester Zeit ist die mit Abstand wichtigste Quelle für Entlehnungen das Englische. Vor allem in der Werbung und in den Massenmedien erfüllt es jetzt Funktionen der Synonymbildung.
- Eine interessante Komponente des japanischen Wortschatzes sind mimetische Wörter (Nachäffung von Lauten). Diese bezeichnen nicht lediglich Geräusche die bestimmte Tiere oder Handlungen machen, sondern gehen darüber hinaus. Dies wird nämlich auch auf die Art und Weise angewendet wie eine Handlung ausgeführt wird oder sogar welche Gemütszustände zutreffen.

Beispiele:

Hundegebell: *wan-wan*

Starker Regen: *zaa-zaa*

Ein alter Mann geht: *yobo-yobo*

Eine alte Frau tratscht: *pety-kutya*

Der Bauch tut weh: *tiku-tiku* etc.

5. Kommunikationsstrategien des Japanischen

- Die japanischen Kommunikationsstrategien sind stark durch den Dualismus von formellem und informellem Sprachgebrauch geprägt. Es gibt markante Unterschiede in Gesprächssituationen zwischen sozial Höherstehenden und Untergebenen sowie zwischen Männern und Frauen.
- Es gibt ein komplexes System von Formalia zur Kennzeichnung der sozialen Distanz zwischen den Sprechern. Bestandteile dessen sind Honorifics, Partikel sowie eine unterschiedliche Wortwahl.
- Die traditionelle Art der Begrüßung ist eine Verbeugung, aber auch der westliche Brauch des Händeschüttelns wurde übernommen.
- Direkter Blickkontakt ist unüblich; er gilt in Japan als einschüchternd.
- Das Austauschen von Visitenkarten ist eine wichtige Geste, der Respekt gezollt werden sollte.
- Körperliche Berührungen sind unüblich
- Überschwängliches Benehmen jeglicher Art ist unüblich.
- Sich öffentlich die Nase putzen oder eine unaufrechte Sitzhaltung einzunehmen ist Tabu.
- Die meisten japanischen Sitten und Riten sind für Ausländer schwer zugänglich. Generell gilt: Die Art *wie* man etwas macht ist genau so wichtig wie das *was* man macht.

6. Linguae francae

- Seit dem Import des chinesischen Schriftsystems in den frühen nachchristlichen Jahrhunderten konnte sich das Chinesische als klassische Lingua franca der Gelehrten und als gängige Schriftsprache etablieren.
- Studiert wurde in Japan bis zum ausgehenden 19. Jh. lediglich das klassische Chinesisch. Die japanische Sprache wurde bis zu diesem Zeitpunkt nur wenig geachtet, sie diente als Sprache des privaten Gebrauchs und als Sprache der japanischen Literatur.

7. Erste Wörterbücher und Grammatiken

- Die frühesten linguistischen Studien wurden durch buddhistische Mönche und Gelehrte der chinesischen Klassik, an der im 9.Jh. gegründeten Konfuzianischen Akademie in Tokyo, ausgeführt. Untersuchungsgegenstände waren das Chinesische und Sanskrit. Hierbei handelte es sich zumeist um phonetische und phonologische Beschreibungen.
- Ein Nebenprodukt dieser Studien war eine lange Reihe von Wörterbüchern und Sammlungen chinesischer Texte.
- Im 9. Jh. entstand das *Tenrei banashô meigi* (ein Chinesisch-Japanisches Wörterbuch).
- Wirkliche setzte man sich mit der japanischen Sprache allerdings erst ab dem 18./19. Jh. auseinander: Man wollte sich auf die Zeit vor dem chinesischen Einfluss zurückbesinnen und nach den Wurzeln der ursprünglichen japanischen Kultur suchen. Diese Bewegung wird als *kokugatu* bezeichnet. Erst um diese Zeit wurde Wissenschaft

in Japan zugänglicher; zuvor war alles nur von Lehrern zu Schülern weitergegeben worden.

- Charakteristika der *Kokugatu*-Linguistik waren stark historische und beschreibende Züge, wie dies auch im wissenschaftlichen Europa der damaligen Zeit der Fall war. Grammatische Untersuchungen blieben zumeist auf das morphologische Feld beschränkt. Zudem wies diese Bewegung ein stark von nationalistischen Ambitionen geprägtes Element auf.
- Vergleiche mit anderen Sprachen wurden kaum gezogen, außer natürlich mit dem Chinesischen. Dies liegt vermutlich an der damaligen relativen Isolation Japans.
- Die erste systematische Grammatik eines japanischen Gelehrten für die japanische Schriftsprache erschien 1778: *Ayuishô*; geschrieben von Fujitani Nariakira (1738-1779). Seine Arbeit befasste sich als erste mit historischem Wandel und führte eine Sechsteilung der Geschichte der japanischen Sprache ein.
- 1886 gab es den ersten Lehrstuhl für Linguistik an der Tokyo Imperial University.
- Kozutoshi Ueda (1867-1937), oftmals als Vater der japanischen Linguistik bezeichnet und Begründer der *Kokugogatu Schule* hat nach seinem Studium in Leipzig die komparative Linguistik in Japan eingeführt, aber erst durch einen seiner Schüler konnte sich diese Methode fest in Japan etablieren.
- Die *Kokugogatu*-Bewegung brachte einige Grammatiken hervor, Yoshio Yamada (1873-1958) war der erste moderne Grammatiker, der eine japanische Grammatik nach eigenem japanischem, nicht mehr europäischem System publizierte.
- Bevor sich die Japaner selbst mit ihrer Sprache auseinandersetzten, hatten die Portugiesen im 16. und 17. Jh. bereits mit der systematischen Erforschung der japanischen Sprache begonnen. (João Rodrigues: *Arte da Lingoa de Iapam* (1604) und *Arte breve da Lingoa Japoa* (1620)

8. Die Rolle der Sprache im Identifikationsprozess in Vergangenheit und Gegenwart, sowie Standardisierungsprozesse

- Erst im 18. und 19. Jh. hat man in Japan begonnen sich mit der eigenen Sprache auseinanderzusetzen und die Wurzeln der japanischen Sprache und Kultur zu ergründen.
- Der Identifikationsprozess mit der eigenen Sprache ist durch die lange Zeit der Isolation des Landes ein ganz anderer als derjenige, der mit den europäischen Sprachen assoziiert wird. Die japanische Sprache war immer natürlich vorhanden und buchstäblich alle im Land konnten einander verstehen. Man musste seine Sprache also nicht gegen äußere Einflüsse verteidigen; dadurch ergab sich eine natürliche Identifikation mit der eigenen Sprache, die ohne große Reflektion von statten ging.
- Früher hatten die Japaner aufgrund der Ermangelung eines eigenen Schriftsystems und den starken, jahrhundertelangen Einflüssen durch das Chinesische eine Art Minderwertigkeitskomplex gegenüber allem was chinesisch war. Ein ähnlicher Komplex bildete sich später gegenüber den europäischen Sprachen aus. Dies ging in den Jahren nach dem 2. WK sogar so weit, dass einige Stimmen im Land laut wurden, die vorschlugen die japanische Sprache einfach durch eine westliche (Englisch oder Französisch) auszutauschen.

9. Behandlung von Sprachminderheiten

- Insgesamt hat Japan 126 Mio. Einwohner (1998, jährlich +3%), davon 99% Japaner, 0,9 % Ausländer. Von den Letzteren 55% Koreaner, 14% Chinesen, 10% Brasilianer, 5% Filipinos, 3,5% Amerikaner, Europäer und andere.

- In Japan gesprochene als Muttersprache gesprochene Sprachen außer Japanisch:
Koreanisch (0,5-1 Mio.)
Ryūkyūan (alle Varianten), gesprochen in Okinawa (keine Angaben)
Chinesisch (50 000- 100 000)
Ainu (weniger als 100)
- Japan gilt nach europäischer Auffassung als Musterbeispiel eines monolingualen Staates mit einheitlicher Kultur und Bevölkerung, was auch durch die japanische Kulturpolitik bestätigt wird. Auch in vielen wissenschaftlichen Werken wird dieser Einheitlichkeitseindruck bestätigt.
- Tatsächlich gibt es aber diverse Varianten der Zweisprachigkeit (Muttersprachen s.o.).
- Seit den 1980er Jahren gibt es leichte Bestrebungen zur Wiederbelebung des Ainu.
- Die japanische Regierung sieht die Verwendung der Sprache der Ryūkyūan-Inseln nicht gerne.
- Keine der Sprachen hat neben dem Japanischen offiziellen Status.

10. Sprachpolitik in Vergangenheit und Gegenwart

- Aufgrund der relativen Isolation und der weit reichenden Homogenität der japanischen Gesellschaft, ist Sprachpolitik vor einem anderen Hintergrund zu betrachten als in Europa.
- Im 18. und 19. Jahrhundert wurden im Zuge der *Kokugaku* Bewegung Stimmen laut, das Japanische von einigen chinesischen Elementen zu befreien.
- Ebenso wurde seit dieser Zeit immer wieder versucht, das Schriftsystem zu vereinfachen, so beispielsweise die völlige Abschaffung der *Kanji* oder die Einführung des lateinischen Alphabets. Diese Versuche sind immer wieder gescheitert. 1981 wurden die *Kanji*- Symbole auf 1945 offizielle Schriftzeichen beschränkt, ein gebildeter Japaner beherrscht passiv allerdings mindestens 5 000.
- Das Fremdsprachenlernen spielt in Japan eine außerordentlich wichtige Rolle. Im Gegensatz dazu hat der japanische Staat erst in den 1980er Jahren ein japanisches Kulturinstitut zur Förderung der japanischen Kultur im Ausland eingerichtet. Ebenso gibt es erst seit dem Ende der 1980er Jahre ein Institut für Japanisch als Fremdsprache an der Universität in Tokyo.

Bibliographie:

- Asher, R.E. (ed.), 1994, *The Encyclopedia of Language and Linguistics*. Pergamon Press, Oxford.
- Axtell, Roger, 1993, *Do's and Taboos around the World*, Wiley, New York.
- Campbell, George L. (ed.), *Compendium of the World's Languages*, Routledge, London.
- Comrie, Bernard (ed.), 1987, *The World's Major Languages*, Croom Helm, London.
- Haarmann, Harald, 2002, *Sprachenalmanach- Zahlen und Fakten zu allen Sprachen der Welt*, Campus.
- Haarmann, Harald, 2001, *Kleines Lexikon der Sprachen: Von Albanisch bis Zulu*, Beck, München.
- Huntington, Samuel, 1997, *Der Kampf der Kulturen*, Europaverlag, München.
- Malmkjaer, Kirsten (ed.), 1993, *The Linguistics Encyclopedia*, Routledge, London.
- Takao, Suzuki, 1990, *Eine verschlossene Sprache: die Welt des Japanischen*. Iudicium Verlag, München.

http://de.wikipedia.org/wiki/Japanische_Schrift

http://de.wikipedia.org/wiki/Japanische_Sprache
http://home.arcor.de/greeting_and_adressing/kk-sinisch